

# Konzeption

der

## Kindertagesstätte

H ereinspaziert  
A lle  
I nklusiv  
N aturforschend  
B ewegend  
A nregend  
C harmant  
H elfend  
T alentiert  
A benteuerlich  
L ebhaft

*Zukunft gestalten wir zusammen –  
In Verschiedenheit miteinander*

Stand: März 2016

## Inhalt

1	Vorwort.....	3
2	Der Träger stellt sich vor .....	4
3	Leitbild der Kindertagesstätte Hainbachtal – In Verschiedenheit miteinander- bewegtes Naturforschen.....	6
4	Daten - Zahlen - Fakten.....	6
5	Die pädagogischen Ansätze: Ziele und Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit .....	8
5.1	Weiterführende Ziele und unsere pädagogische Haltung .....	12
6	Tagesablauf der Krabbelgruppen und der Waldgruppe .....	13
7	Die Räume unserer Krabbelgruppe, das Außengelände und der Platz der Waldgruppen 14	
8	Projekte und Angebote in der Kita .....	16
9	Gestaltung von Übergängen.....	16
10	In Verschiedenheit miteinander – Inklusion (Interkulturelle Integration/ Integration von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf/ alle Kinder, alle Menschen) .....	19
11	Dialogisches Verstehen impliziert Partizipation von Kindern/ Der Dialog mit dem Kind und die Sprachförderung .....	21
12	Eltern sind Erziehungspartner .....	22
13	Ernährung, Hygiene, Ruhen im U3-Bereich .....	23
14	Ernährung, Hygiene, Ruhen im Ü3-Bereich und Besonderheiten im Wald.....	24
15	Kinderschutz gem. §8a SGB VIII .....	27
16	Kooperationspartner .....	28
17	Die Kita als Ausbildungsstätte.....	28
18	Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung und Qualifizierung der MitarbeiterInnen .....	29
	Anhang.....	30

## 1 Vorwort

Den derzeitigen Bedarf der Stadt Offenbach an Einrichtungen unter 3 Jahren zu decken und den Bedarf um eine Waldgruppe für Kinder über 3 Jahren in Offenbach zu erweitern, ist uns ein sinnvolles Anliegen. Der Fachbereich Kinder ist ein neuer Teil der Werkstätten Hainbachtal. Er wird durch die Kindertagesstätte begründet und hat mit dem SGB VIII und dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei stellt das Konzept die Erziehung, Bildung und Förderung des Kindes mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt. Die Grundlage bildet der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren. Weiterhin werden die landesgesetzliche Regelungen in Bezug auf Umweltpädagogik, u.a. das Hessische Forstgesetz §25 und das Hessische Naturschutzgesetz §22, §23 berücksichtigt.

Das Konzept soll den gesellschaftlichen Veränderungen, der veränderten Kindheit, Rechnung tragen und dabei eine ausgleichende Funktion für die unterschiedlichen Lebensbedingungen von Kindern übernehmen. Dabei gewinnt die Umwelterziehung zunehmend an Bedeutung. Mit dem Konzept der Verschiedenheit miteinander in der Natur, bewegtes Lernen und Erforschen von Wissen kann, durch die intensive Beobachtung der Zusammenhänge, ein anderes Bewusstsein und Verantwortungsgefühl gegenüber der Natur erreicht werden. Denn Kinder, die in enger Bindung an die Natur aufgewachsen sind, lassen sich auch in ihrem Erwachsenenleben von einer besonderen Verantwortung für die natürliche Umwelt leiten.

Integration, Inklusion und gemeinsame Sozialisation von Kindern mit und ohne (drohende) Behinderung vollzieht sich im gemeinsamen Aufwachsen und in den verschiedenen Interaktionen von Kindern untereinander sowie im Dialog zwischen den Kindern und Erwachsenen. Ziel ist die Kinder im Bereich Sprache zu unterstützen und sie in den sozialen, kulturellen und interkulturellen Kompetenzen zu fördern. Wir helfen den Kindern ihre verschiedenen Kompetenzen zu entdecken durch die frühe Bildung von Anfang an!

## 2 Der Träger stellt sich vor

Die Werkstätten Hainbachtal gemeinnützige GmbH sind eine Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Offenbach a.M.-Stadt e. V. zur Eingliederung geistig und seelisch behinderter Menschen in das Arbeitsleben. In unseren Betrieben bieten wir, an sechs Standorten in Stadt und Kreis Offenbach, annähernd 700 Menschen mit Behinderung Arbeit und Förderung an.

Nachfolgend das Leitbild der Werkstätten Hainbachtal gGmbH:

### ***In Verschiedenheit Miteinander***

#### ***Eingliederung***

Wir sind eine Einrichtung zur Eingliederung geistig, seelisch und mehrfach behinderter Menschen in das Arbeitsleben, die wegen Art oder Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können. (SGB IX).

#### ***Menschlichkeit***

Menschen mit Behinderungen geben uns und der Gesellschaft etwas.

Unser Menschenbild ist geprägt von Respekt, Toleranz, Rücksichtnahme und Wertschätzung.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist unser aller Verpflichtung.

#### ***Soziale Verantwortung***

Unser Denken und Handeln wird getragen durch die soziale Verantwortung gegenüber jedem Einzelnen und der Gesellschaft.

Sie ist geprägt durch den Respekt im Umgang miteinander und einem hohen Maß an sozialer Kompetenz.

#### ***Recht auf Bildung***

Aufbauend auf unserem Selbstverständnis als Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung bieten wir ein vielfältiges Angebot mit begleitenden Maßnahmen, Weiterentwicklung und Erhaltung von lebenspraktischen Fähigkeiten und beruflicher Qualifikation.

Wir nehmen regelmäßig an Bildungsmaßnahmen teil und sichern damit aktuell die inhaltliche und fachliche Arbeit unserer Einrichtung und begegnen damit zukünftigen Herausforderungen in angemessener Weise.

### ***Assistenz***

Nach unserem Menschenbild gehen wir von selbstbestimmten Personen aus, die wir unabhängig von Art und Schwere der Behinderung in ihrer Entwicklung entsprechend der individuellen Bedürfnisse begleiten und fördern.

Das bedeutet für uns, den Menschen mit Behinderungen dahingehend zu unterstützen, dass er die Möglichkeit bekommt, sich und seine Interessen nach innen und außen zu vertreten oder dass wir diese stellvertretend für ihn wahrzunehmen.

### ***Lebensraum***

Jeder Mensch hat das Recht auf ein Umfeld, das ihm gerecht wird.

Wir sind nicht nur Arbeitsplatz, sondern auch Lebensraum und ermöglichen den Menschen mit Behinderung die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft.

### ***Lernende Institution***

Wir verstehen uns als eine lernende, sich stetig weiterentwickelnde Institution, die aktuelle Veränderungen und Anforderungen erkennt und adäquat handelt.

### ***Wurzeln***

Wir sind 100%ige Tochter der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Offenbach am Main – Stadt e.V. Wir fühlen uns den Werten und Grundsätzen der Arbeiterwohlfahrt Offenbach eng verbunden.

Dieses Leitbild wurde von allen Mitarbeitern und unter Beteiligung des Werkstatttrates gemeinsam erarbeitet und mit der Veröffentlichung in Kraft gesetzt

Offenbach am Main, im Juni 2006

### **3 Leitbild der Kindertagesstätte Hainbachtal – In Verschiedenheit miteinander- bewegtes Naturforschen**

Die Kindertagesstätte Hainbachtal liegt angrenzend zu den Werkstätten und eine **Inklusive Begleitung der Kinder und Familien** kommt im Leitbild „In Verschiedenheit miteinander“ zum Ausdruck und ist ein Teil des pädagogischen Ansatzes. Die Kindertagesstätte soll Kindern verschiedener sozialer Herkunft und mit unterschiedlicher Sozialisation durch ein altersspezifisches Bildungsangebot dazu verhelfen, Grundfertigkeiten zu erwerben, mit denen sie Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens bewältigen können.

Die Kita Hainbachtal ist eine Kindertagesstätte für 92 Kinder aufgeteilt in 4 Krabbelgruppen und zwei Waldgruppen. Es gibt 48 Plätze für Kinder im Krabbelalter und 44 Plätze für Kinder über 3 Jahren in zwei Waldgruppen.

Viele Familien wünschen sich eine naturnahe Betreuung ihrer Kinder, die der umgebende Wald, im Gegensatz zum Innenstadtbereich, bietet. **Bewegungsfreude und Forscherdrang können in der Natur erlebt und sinnvoll entfaltet werden.** Damit werden positive Lernvoraussetzungen entwickelt.

### **4 Daten - Zahlen - Fakten**

Die Kita eröffnete am 01.01.2015. Die Werkstätten Hainbachtal gGmbH ist Träger der Einrichtung. Es gibt vier altersgemischte Gruppen für maximal 48 Kinder unter 3 Jahren und zwei altersgemischte Waldgruppen für maximal 44 Kinder über 3 Jahren. Für diese Waldgruppen gibt es einen eigenen Stützpunkt/Schutzraum, damit die Kinder bei plötzlichem Wetterumschwung Schutz finden können. Alle Kinder können ganztags mit Essen angemeldet werden. In den Waldgruppen ist eine Ganztagsbetreuung sinnvoll, da sich die „Waldkinder“ den ganzen Tag im Wald aufhalten können. Für die Betreuung aller Gruppen stehen wie im Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) nach Berechnungsgrundlage vorgeschrieben entsprechende pädagogische Vollzeit- und Teilzeitstellen zur Verfügung. Zusätzlich zum pädagogischen Fachpersonal stehen Bundesfreiwilligendienstler und Mitarbeiter im freiwilligen sozialen Jahr zur Verfügung.

## **Öffnungs- und Schließzeiten**

Die Regelzeit ist die Zeit von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Die Bringzeit sollte bis 9.00 Uhr sein. Abholen ist jederzeit möglich. Die MitarbeiterInnen der Waldgruppe sind rechtzeitig zu informieren und die Bring- und Abholzeiten sind abzusprechen.

Ganztags mit Essen können die Kinder in der Zeit von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr angemeldet werden. Ab 12 Uhr gibt es ein Mittagessen.

Es gibt einen Frühdienst in der Zeit von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr. Dafür ist eine gesonderte Anmeldung nötig. Ganztagsplätze sind bis unter 45 Wochenstunden mit der Möglichkeit nach Absprache an definierten Tagen eine Betreuungszeit von mehr als 9 Stunden in Anspruch zu nehmen.

Es gibt einen Spätdienst von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 16.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Dafür ist auch eine gesonderte Anmeldung erforderlich.

Freitags schließt die Kita um 16.00 Uhr.

Die Gesamteambesprechung findet immer montags in der Zeit von 16.00 bis 17.30 Uhr statt.

## **Unsere Betreuungsmodelle**

7.00 Uhr- 8.00 Uhr Frühbetreuung

8.00 Uhr – 16. 00 Uhr Ganztagsbetreuung (Früh- oder Spätbetreuung möglich)

2/3 Plätze liegen in dieser Zeit (Früh- oder Spätbetreuung möglich)

16.00 Uhr – 16.30 Uhr Spätbetreuung (außer freitags)

## **Schließzeiten der Kita**

In den Sommerferien kann die Einrichtung bis zu drei Wochen schließen. Weiterhin ist in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr die Einrichtung geschlossen. In der Woche vor Weihnachten kann die Einrichtung geschlossen werden, je nachdem an welchen Wochentagen die Weihnachtsfeiertage liegen. Bei beweglichen Ferientagen, bei Veranstaltungen der Gesamteinrichtung, Fortbildungen und ähnlichen Terminen wird ebenfalls nach vorheriger Ankündigung die Kita geschlossen.

## **Berechnung der Elternbeiträge - Verwaltung**

Die Berechnung der einkommensabhängigen Elternbeiträge erfolgt nach den städtischen Vorgaben von Offenbach und in der Geschäftsstelle Werkstätten Hainbachtal gGmbH. Die Eltern können sich hier bezüglich der anfallenden Kosten und Möglichkeiten der Kostenübernahme beraten lassen.

## 5 Die pädagogischen Ansätze: Ziele und Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Kleinkinder erfahren ihre Umwelt über all ihre Sinne. Sie begreifen sie über ihren Körper und verhalten sich explorativ (das heißt entdeckend, erforschend, experimentierend). Mit zunehmender Mobilität erweitert sich ihr Umweltradius und ihr Forscherdrang wird neu angeregt. Durch den nahen Zugang zur Natur werden viele sinnliche Erfahrungen begünstigt (z.B. das Blätterrauschen im Wind erleben, hören wie Blätter zu Boden fallen, unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten kennen lernen u.v.m.). Über gemeinsame Erlebnisse erfahren die Kinder den Umgang mit anderen und mit ihrer Umwelt. Diese Erfahrungen, die die Kinder in der Natur machen, können mit der Zeit auf alltägliche Situationen übertragen werden. Bewegung berührt Kinder emotional und weckt ihre Neugier- sowie Entdeckerlust. Für das gesunde Heranwachsen von Kindern hat das Naturerleben eine elementare Bedeutung, denn Kinder lernen aus Situationen, die sie selbst meistern. Das Erleben von Pflanzen- und Tierwelt und die Auseinandersetzung mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft ermöglicht den Kindern eine Fülle von sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten sowie die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten. Die natürlichen Bedürfnisse von Kindern werden in Verbindung mit Kreativität und Phantasie in Kleingruppen berücksichtigt. Die Kinder der Waldgruppe zeigen eine Zunahme an Kraft und Ausdauer. Die erholsame Umgebung des Waldes stärkt die körperlich-seelische Gesundheit.

### Ziele und Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind:

- **Ein Menschenbild, dass an der entwicklungsbedingten Situation jedes einzelnen Kindes orientiert ist** (M.M. Schörl)

Das Kind braucht Vorbilder, es muss mitleben dürfen. Ziel ist es Liebe vorzuleben und die Kinder und Familien anzunehmen, wie sie sind, sie zu ermutigen, zu stärken und anders sein können zu ermöglichen. Die Pädagogik soll Dienst am Leben sein. Das Leben fließt unentwegt. Verändert es sich, dann ändern sich auch die pädagogischen Bedürfnisse und Notwendigkeiten und damit auch die pädagogischen Möglichkeiten. **Offenheit für die Situation jeden einzelnen Kindes in der gegenwärtigen Zeit ist nötig.** Deshalb werden die Bedürfnisse der Kinder situationsorientiert berücksichtigt und finden sich im Tagesablauf wieder.

- **Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß an Entwicklung.** (Emmi Pikler)

Emmi Pikler geht davon aus, dass sich kindliche Autonomie, Individualität und Persönlichkeit dann entfalten kann, wenn das Kind sich möglichst selbständig entwickeln darf. **Geborgen in sicheren, stabilen Beziehungen** lernen Kinder, sich aus eigener Initiative, gemäß ihren Interessen zu bewegen und zu spielen. Kommunikation und Sozialverhalten entstehen im Dialog mit den Erwachsenen, wenn die kindlichen Signale verstanden und sinnvoll erwidert werden. Eine, für das Kind sinnvoll erlebte, Beziehung soll zu Selbst-



wirksamkeit, zur Selbstregulation und zu Handlungssicherheit führen. Kinder benötigen eine Bindungsperson, eine sichere Basis, um von dort aus ihre Umwelt entspannt erkunden zu können. Damit selbständiges Lernen möglich wird, muss eine Umgebung gestaltet werden, die den momentanen Bedürfnissen und Bestrebungen der Kinder entspricht. Der Wald im Hainbachtal bietet hierbei größtmögliche Voraussetzungen lebenspraktische Fähigkeiten zu erlernen. **Eine achtsame Haltung dem Kind gegenüber vom ersten Lebenstag an ist eine Grundvoraussetzung.** Wir legen Wert darauf, die Besonderheiten eines jeden Kindes zu berücksichtigen und im Umgang mit ihm seine Persönlichkeit zu wahren. Wir respektieren das Bedürfnis der Kinder, sich geistig und körperlich in ihrem Zeitmaß und ihren Interessen entsprechend zu entwickeln. Es geht um die selbständige Aktivität im Säuglings- und Kleinkindalter: die aktive und ungestörte Bewegungsentwicklung, das eigenständige Spiel, die Verbindung zwischen Bewegungs- und Spieltätigkeit im dialogischen Miteinander. Die Stufen der Aufmerksamkeitsfähigkeit, die Emmi Pikler mit erforschte, bilden die Grundlage des kognitiven Lernens (Wahrnehmung, Verhalten, Handeln, Gedanken und Gefühle). Diese Stufen finden sich in unseren pädagogischen Angeboten wieder. In unserer täglichen Arbeit achten wir darauf, dass die Kinder sich selbständig entwickeln und gestalten die Umgebung entsprechend anregend. Desweiteren bauen wir sichere und stabile Beziehungen zu den Kindern auf, um die bestmöglichen Lernvoraussetzungen zu schaffen.

- **Geschichte der Pädagogik (Montessori, Waldorf, Kiphard)**

Die Ansätze von Maria Montessori, der Waldorfpädagogik von Rudolf Steiner und der Psychomotorik von Ernst J. Kiphard fließen mit in unsere konzeptionellen Überlegungen ein. Hilf mir es selbst zu tun und der Selbstentfaltungsdrang der Kinder, als Impuls zu spontaner Aktivität, ist die Selbstbewegung von innen. Diese Bewegung regt Kinder an etwas Neues zu erleben. Seelisches und körperliches Erleben stehen in enger Wechselbeziehung, Gefühle drücken sich in Bewegung und Haltung aus (z. B. vor Freude hüpfen, vor Zorn stampfen,...). Psychomotorische Selbstverwirklichung und Identitätsfindung impliziert immer die Möglichkeit zur motorischen Expansion und Expression.

- **Heilpädagogik**

Was braucht das Kind? Diese heilpädagogische Grundhaltung und das einzelne Kind stehen im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit. „Erst verstehen, dann handeln“, ist die Voraussetzung, um zu verstehen, was das Kind braucht und gehört zu den Überlegungen, wie es zum nächsten Entwicklungsschritt kommt? Was hilft ihm, es selbst zu tun? Heilpädagogische Entwicklungsförderung ist die Grundlage der Diagnostik, der Beobachtungen und der Förderplanung. Daran werden möglichst alle Erziehungspartner beteiligt, denn die Familie bildet eine Einheit mit dem Kind.

- **Entwicklungspsychologie**

Entwicklungspsychologische Erkenntnisse spiegeln sich von der Diagnostik bis zur Dokumentation wieder.

Ich- Sach- und Sozialkompetenzen, die die Kinder entwickeln können:

- Selbstwertgefühl

- Selbstwirksamkeit
- Autonomieerleben
- Körperbewusstsein
- Neugier und Interesse
- Differenzierte Wahrnehmung
- Gefühle erkennen, äußern und einordnen (Vorläuferfähigkeiten für Empathie, Selbst- Regulation und Stressbewältigung)
- Kreativität im sprachlichen, musikalischen und künstlerischen Bereichen
- Merkfähig- und Denkfähigkeit
- Sensibilität für und Achtung vor Anders sein.

Je nach Entwicklungsalter werden Grundlagen in Sprache, Wortschatz, naturwissenschaftliches Verständnis, mathematische Basisfähigkeiten und Erkennen von lebenspraktischen Zusammenhängen erlernt. Daraus erlebt das Kind immer mehr Verantwortung für die Umwelt und Natur zu übernehmen.

- **Bewegtes Lernen/ Auseinandersetzung mit der Umwelt (H. Köckenberger)**

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (Sensomotorik/Piaget) sind die Basis für den Erwerb kognitiver Fähigkeiten. Durch die handelnde Auseinandersetzung mit der Umwelt, durch Materialerfahrung, durch ein zunehmendes Körperbewusstsein und durch schrittweise Integration wird Denken angebahnt. Körper-Material-Sozialerfahrung (Ich-Sach-Sozialkompetenz) bilden die Voraussetzungen, damit sensomotorische Intelligenz durch Verinnerlichung der äußeren Handlungen und Koordination dieser Operationen in eine begriffliche Intelligenz umgeformt werden. Symbolverständnis, anschauliches Denken und logische Operationen werden ermöglicht. Die Kinder lernen sich und ihre Bewegungen den Umweltbedingungen anzupassen. Im Wald haben die Kinder viel Bewegungsmöglichkeiten und können ihrem natürlichen Drang nach dieser nachgeben.

- **Naturerlebnispädagogik/Waldpädagogik, Orientierung am Flensburger Konzept**

Es gibt vielfältige Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in der Natur und im Wald. Dazu zählen ganzheitliche Erfahrungen in offener, natürlicher Umgebung, differenziertes Lernen ohne Reizüberflutung, Neugier und Phantasie werden geweckt, logische Zusammenhänge und natürliche Gesetze werden begriffen. Der Wald ist ein Bewegungsraum an frischer Luft und stärkt das Immunsystem. Grob- und Feinmotorik, sowie Ausdauer, Geduld und Konzentrationsfähigkeit werden gefördert. Kinder können ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen entdecken und soziales Verhalten in der Gruppe erfahren. Sie lernen Eigeninitiative und Anpassung und ein Austausch zwischen der kindlichen Innen- und Außenwelt findet statt. Somit erlernen sie vielfältig, kindgerechte Ausdrucksformen. Der Wald wird in das kindliche Leben einbezogen. Spiele, die naturkundliches Wissen entwickeln und kreative Angebote mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft können wahr genommen werden (z. B. Spiele mit allen Sinnen, Freies Spiel in der Natur, Suchen, Sammeln, Messen, Schätzen, Zählen, Beobachten, Erforschen, Waldgeschichten, Märchen, Literacy und Lieder und vieles mehr). Die Kinder können alle Voraussetzungen für die Schulfähigkeit in natürlicher Umgebung erlernen. Sie lernen richtiges Verhalten im Wald kennen und dortige Gefahren richtig einzuschätzen. Zudem lernen sie

viel über die Tier- und Pflanzenwelt und deren Schutz. Es geht um das Beobachten und Fragen stellen, das Staunen, den behutsamen, rücksichtsvollen Umgang mit der Natur. Die Kinder lernen die Jahreszeiten mit ihren Jahresrhythmus kennen und wie sich die Natur dem Wetter anpasst. Der Wald verhilft Kindern zu einer gesunden Entwicklung. Natürliche Regeln werden sinnvoll verstanden. Umweltpädagogik soll sich im Alltag unserer Einrichtung wieder finden.

- **Das Achten der Einmaligkeit und der Würde des Menschen**

Zur Würde des Kindes gehören seine Eigenverantwortlichkeit, die Gleichwertigkeit mit anderen Menschen, seine Verschiedenartigkeit und seine Unvollkommenheit. Diese Würde zu achten ist uns Gabe und Aufgabe. Diese Grundhaltung gegenüber Menschen wollen wir auch den Kindern in unserer Einrichtung vermitteln und bei deren Umsetzung unterstützen. Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist uns ein Anliegen Toleranz und freie Meinungsäußerung zu vermitteln sowie diskriminierendes oder ausgrenzendes Verhalten aufzulösen.

- **Beobachten und Dokumentieren der Entwicklung**

Aus Beobachtungen und Dokumentationen der kindlichen Entwicklung sind für unsere pädagogische Arbeit unabdingbar. Aus diesen ergeben sich die nächsten Entwicklungs- und Handlungsschritte für das Kind und die Pädagogen. Bei Bedarf werden diagnostische Verfahren zur Unterstützung herangezogen. Gemeinsam mit Eltern und Kinder werden gemeinsame Entwicklungsziele gefunden. Mit Hilfe von Dokumentations- und Entwicklungsbögen werden die nächsten Entwicklungsschritte der Kinder und die Elternziele erfasst. Im Dialog mit Kindern und Eltern werden gemeinsame Ziele vereinbart und anschließend in dieser Bildungs- und Erziehungsvereinbarung „vertraglich“ von den Eltern unterschrieben. Weiterhin kann die Dokumentation durch Portfolios vertieft werden. Es entsteht ein Dialog mit den Kindern über ihre Interessen und Bedürfnisse und in Portfolios kann das Erlebte vom Kind selbst dokumentiert werden. Kinder haben somit die Möglichkeit in Kommunikation mit anderen zu kommen, einen Dialog herzustellen und am Geschehen zu partizipieren. Grundlage bilden gezielte Beobachtungen und verschiedene Diagnostikverfahren, um Kindern die aktive Mitgestaltung ihres Alltags zu ermöglichen.

- **Orientierung am hessischen Bildungsplan**

Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von null bis zehn Jahren in Hessen wird als Vorgabe genommen. Die verschiedenen Methoden der Umsetzung werden sich im Kita-Alltagsleben mit den ErzieherInnen ausdifferenzieren.

Die Stärkung der Basiskompetenzen ist die Grundlage für die pädagogische Ko-Konstruktion mit den Kindern. Basiskompetenzen sind Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika, die Kinder ausprägen, erweitern und erlernen sollen. Damit können sie Vorbedingungen entwickeln, um in Zukunft ein zufriedenes Leben führen zu können. Personale, körperbezogene, emotionale, kognitive Kompetenzen sowie insbesondere die Motivation betreffende Kompetenzen werden gestärkt und sind die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität.

Praktisch heißt das z. B. die Fähigkeiten, die das Kind hat, setzt es selbstbewusst ein. Wenn es das gerne macht, was es gerade macht, wird es motiviert sein diese Fähigkeiten zu vertiefen und zu erweitern (d. h. vom Malen zum Schreiben, vom Hin und Her-Schütten zum Rechnen, vom Experimentieren zum Forschen). Durch Forscher-Angebote in der Gruppe soll ein soziales Miteinander entstehen und naturwissenschaftliches Wissen kann somit erlangt werden.

Diese individuumsbezogenen und sozialen Basiskompetenzen sind die Voraussetzung für Lernen und Resilienz. Weiterhin entwickeln sich soziale Kompetenzen wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Sensibilität für und Achtung vor Anderen. Auch die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln, gegenüber anderen und für die Umwelt und Natur wird durch gestärkte Basiskompetenzen erlernt. Die Kinder sollen sich neues Wissen erschließen durch begreifen und verstehen.

## 5.1 Weiterführende Ziele und unsere pädagogische Haltung

Wir sind pädagogische Lernbegleiter und Vorbild. Wir geben Orientierung, eine stabile Beziehung, Liebe und Geborgenheit durch dialogisches Verstehen. Wir finden gemeinsame Wege und erkennen, was die Kinder brauchen. Wir tun, was den Kindern hilft, es selbst zu tun in ihrem Zeitmaß. Die Einheit von Wahrnehmen, Erleben, Bewegen und Handeln spiegelt sich in der Entwicklungsförderung wieder. Über grundlegende Körpererfahrungen soll der Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes unterstützt werden. Über Körper- Material- und Sozialerfahrungen sollen die Kinder zu Ich-, Sach- und Sozialkompetenz gelangen. Die Kinder sollen sich wohlfühlen und dadurch eine positive Lernmotivation verinnerlichen. (=gerne Üben und wiederholen, gerne ihr Wissen erweitern). Die Kinder sollen möglichst viele Dinge selbst entdecken durch freie Entscheidung, mit was, wem und wo es spielen möchte (=Freispiel) im Rahmen des Möglichen. Weiterhin haben die Kinder die Freiheit, durch selbständige Experimente ein einzigartiges Wissen zu erwerben und können eigene Lösungen (er-)finden. Kognitive Kompetenzen erlangen die Kinder durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt. Der Lebensraum Wald bietet für Kinder mit Kopf, Herz und Hand angemessene Lösungsalternativen sowie Gelegenheiten Entscheidungen entwicklungsentsprechend umzusetzen und den Erfolg zu erleben. Durch Begreifen und Verstehen können Kinder ihre Fähigkeiten und ihr neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert erwerben. Dies setzt eine Grundeinstellung von uns voraus, die Freude am Leben in der Natur und Respekt vor der Entwicklung und Reifung allen Lebens hat. Es geht um einander kennen lernen und miteinander vertraut werden. Eine regelmäßige Reflexion unseres pädagogischen Verhaltens ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen unserer Zielsetzungen.

Jede PädagogIn, jeder von uns, wird gefordert, gefördert und entlastet. Das Team soll sich fachlich ergänzen und vernetzen. Aufgabenbereiche werden verteilt und können den individuellen Fähigkeiten von uns zugordnet werden. Wir sorgen für Gewohnheiten und Rituale, damit eine angenehme, lernfördernde Atmosphäre entsteht und die Kinder ihre Kompetenzen entwickeln sowie aktiv nutzen können. Voraussetzung ist, dass wir die Sprach- und Bewegungsentwicklung kennen, Wissen von Umwelterziehung und Naturerleben vermitteln können. Für ein „Verschieden miteinander“ bedarf es Wertschätzung und Achtung, um An-

ders sein zu begegnen. Angebote finden nach dem Individualisierungsprinzip in der Gruppe statt, damit jeder mit seinen Fähigkeiten teilhaben kann.

Das Kind und seine Familie stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit, mit dem Ziel die jetzigen und zukünftigen Lebenssituationen zu bewältigen. Eltern sollen in ihrer Erziehung unterstützt und ergänzt werden. Im gemeinsamen und pädagogisch angeleiteten Umgang mit typischen altersgemäßen Lebenssituationen sollen sich die Kinder die nötigen Kompetenzen aneignen, um dadurch Selbständigkeit und Selbstvertrauen zu erweitern.

Berücksichtigung findet hierbei: das Lernen an unterschiedlichen Orten, in der Natur, in unterschiedlichen sozialen Bezügen und eine möglichst flexible Gestaltung des Tagesablaufs. Schwerpunkt ist die unterstützte Kommunikation sowie die sprachliche Begleitung, um somit durch Begreifen zum Bedeutungszusammenhang zu kommen.

Dies entspricht den unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Wünsche der Kinder. Lernen vollzieht sich in allen Situationen eines Kindergartenalltags.

***Nie wieder im späteren Leben ist ein Mensch so neugierig und so offen, so lernfähig und so kreativ, ist er ein so großer Entdecker und Nachmacher wie während der Phase seiner frühen Kindheit (Gerald Hüther, 2003)***

## 6 Tagesablauf der Krabbelgruppen und der Waldgruppe

### Tagesablauf der Krabbelgruppen (U3):

7.00 Uhr	bis	8.00 Uhr	Frühdienst (extra Anmeldung ist erforderlich)
8.00 Uhr	bis	12.00 Uhr	Bringzeit, Frühstück, Freispiel, Aktivitäten, Lernbegleitung
12.00 Uhr	bis	12.30 Uhr	Mittagessen
12.30 Uhr	bis	14.00 Uhr	Mittagsruhe/Wachgruppe
14.00 Uhr	bis	15.00 Uhr	Freispiel
15.00 Uhr	bis	16.00 Uhr	Nachmittagssnack/Freispiel
16.00 Uhr	bis	16.30 Uhr	Spätdienst Montag- Donnerstag (extra Anmeldung ist erforderlich), freitags schließt die Kita um 16.00 Uhr

### Tagesablauf der Waldgruppe (Ü3):

8.00 Uhr	bis	16.00 Uhr	Frühstück, Freispiel, Aktivitäten, Naturerlebnisse, Lernbegleitung
12.00 Uhr	bis	12.30 Uhr	Mittagessen



Die Bringzeit sollte bis 9.00 Uhr sein. Abholen ist jederzeit möglich. Die MitarbeiterInnen der Waldgruppe sind rechtzeitig zu informieren. Eine 2/3 Platz bzw. Ganztagsplatzanmeldung ist für die Aufnahme in der Waldgruppe erforderlich.

Teambesprechung: montags 16. 00 bis 17.30 Uhr

## 7 Die Räume unserer Krabbelgruppe, das Außengelände und der Platz der Waldgruppen

Damit sich unsere Kinder gut zurecht finden, achten wir auf Übersichtlichkeit und klar strukturierte Räume. Bewegungsanregende Elemente finden sich hier wieder. Eine überlegte Auswahl an psychomotorischen Spielmaterialien und Raumdekoration soll die Kinder motivieren, sich mit den Dingen, um sie herum, zu beschäftigen. Die Tagesstätte soll für die Kinder über mehrere Stunden eine Erlebnis- und Lernwelt sein. Die Kinder sollen sich wohl fühlen und den gesamten Freiraum nutzen. Experimentierfreude soll angeregt werden. Dies geschieht insbesondere durch das Außengelände und den Platz der Waldgruppen.

Alle Räume sind hell und freundlich und lassen Raum zur Bewegung. Die Kinder haben zu jedem Raum Zugang und so die Möglichkeit ihrem Bewegungs- und Experimentierdrang nachzugehen.

### Die wichtigsten Räume im Überblick

Der **Gruppenraum** bietet Gelegenheit sich zu bewegen, sich wahrzunehmen, aber auch sich zurückzuziehen. So wird der Gruppenraum zu unserer Basisstation. Hier gehen die Kinder auf Entdeckungsreisen, können Dinge ausprobieren und kennen lernen. Haptische Reize vertiefen die Wahrnehmungserfahrungen.

Unsere Spielpodeste laden die Kinder ein, ihre Bewegungsmöglichkeiten zu erweitern und verschiedene Perspektiven kennen zu lernen. Durch die unterschiedlichen Ebenen erlangen sie Bewegungssicherheit, erfahren Räume und können selbstständig Neues entdecken.

**Der Spiegel im Gruppenraum** hat für die Kinder eine große Bedeutung. Ab ca. dem 18. Lebensmonat beginnen sie, sich darin selbst wahrzunehmen und eine Ich-Identität zu entwickeln.

Bei verschiedenen Angeboten in den Gruppenräumen sind Absprachen wichtig, so dass die Räumlichkeiten parallel genutzt werden können. Es gibt immer zwei Partnergruppen, die den Kindergrößen entsprechend ausgestattet sind und miteinander kooperieren. Die Stühle sind individuell auf die Größe des Kindes angepasst.

Jeder Gruppenraum kann als **Essraum** genutzt werden. Ein Gruppenraum wird als **Kreativraum** genutzt werden.

In den **Badezimmern** befindet sich je ein Wickeltisch mit Treppe. So kann das Kind selbstständig hochklettern. Für jedes Kind steht eine eigene Kiste zur Verfügung, für Windeln, Cremes etc. Die Kinder erfahren beim Wickeln und der Körperpflege große Aufmerksamkeit, die zum Aufbau und zur Festigung der Erzieher-Kind Beziehung beiträgt.

An unserer Waschrinne können sich gleichzeitig mehrere Kinder selbstständig waschen und spielen. Es gibt kleine Toiletten für die ersten Versuche trocken zu werden.

In den **Schlafräumen**, die Wärme und Gemütlichkeit ausstrahlen, steht für jedes Kind ein niedriges Bettchen oder ein Körbchen zur Verfügung. Die Kinder haben die Möglichkeit, aus eigener Kraft aus dem Bett zu kommen, um ihre Schlafphase eigenständig zu beenden. Sie schlafen im Bettzeug von zu Hause und können Kuscheltier und Schnuller dort platzieren. Eine Pädagogin ist immer in der Nähe, wenn die Kinder Hilfe benötigen (z.B. Orientierung nach dem Aufwachen). Desweiteren gibt es Babyphone in jedem Schlafräum.

Im **Gemeinschaftsraum** befindet sich die **Garderobe**. Sie bietet für jedes Kind einen ausreichend großen Platz für Wechselwäsche, Hausschuhe, Gummistiefel, Regenkleidung usw. Gekennzeichnet ist jede Garderobe mit einem Foto des Kindes. Die Bänkchen können für gemeinsame Kreise und Angebote genutzt werden.

Die Entwicklung des Gleichgewichts- und Bewegungssinnes wird durch Drehen, Schwingen und Wiegen geschult. Hierfür haben wir unter anderem eine Schaukel in der Halle zur Verfügung.

In der **Elternecke** können Eltern ankommen, sich austauschen, sich informieren, beobachten oder einfach warten.

Im **Büro** befindet sich ein „kleines Kinderbüro“ in dem die Kinder jederzeit stempeln, malen und „telefonieren“ können. So erleben sie nebenbei den Büroalltag.

Bei der Gestaltung des **Außengeländes** wird auf psychomotorische Spielmöglichkeiten Wert gelegt, damit die Kinder ihre Ich- Sach- und Sozialkompetenzen erweitern können (Sandwaage, Bauchschaukel,...). Den Kindern steht der Wald und damit selbstgeschaffene Spielräume (Matschloch, Baumhaus,...) zur Verfügung. Naturerfahrungen erfahren die Kinder nur in der Natur! Sie bietet den Kindern verschiedene Spielmöglichkeiten (Wasserspiele, Naturerlebnisspiele: Blätter, Äste, Zweige, Waldfrüchte sammeln, damit bauen, konstruieren, Neues erfinden...).

Die Waldgruppen nutzen den Wald als „Gruppenraum“. Grundsätzlich ist der gesamte Wald in der unmittelbaren Umgebung zur Kita für die Waldgruppen nutzbar. Ein bestimmter Platz, der in guter fußläufiger Erreichbarkeit zur Schutzhütte und dem Kita-Gebäude liegt, wird besonders hergerichtet und dient im Wald als regelmäßige Anlaufstelle für die Waldgruppen. Hier entstehen Sitzgruppen, Hütten, Spielgeräte, Gruben, usw., für die nur Materialien aus dem Wald benutzt werden.

## 8 Projekte und Angebote in der Kita

### Beispiele für regelmäßige Aktivitäten, Angebote, Projekte:

- ☺ Gemeinsame Gespräche und einfühlsame Ansprache
- ☺ Bilderbuchbetrachtungen und Erzählungen
- ☺ Lieder und Fingerspiele
- ☺ Freispielsituationen und erste Rollenspiele
- ☺ Selbstständiges Handeln, wie z.B. alleine einschütten, anziehen etc.
- ☺ Offene Forschersituationen
- ☺ sprachliche Begleitung im Alltag ( „schau mal, der Martin weint“ )
- ☺ gezielte Sprachangebote in Kleingruppen, dialogisches Miteinander
- ☺ Kreatives Gestalten mit verschiedenen Materialien
- ☺ gemeinsame Spaziergänge im Wald, Naturerleben
- ☺ spielen im Außengelände
- ☺ Unternehmungen in die Umgebung (Waldzoo, Einkaufen, Bäcker,...)
- ☺ Umwelterziehung und Verkehrserziehung (insbesondere Ü3)
- ☺ Angebote zur gesunden Ernährung
- ☺ Projekte, die sich aus der Kindergruppe entwickeln (Tanzen, Fußball spielen,...)
- ☺ Projekte zu bewegenden Themen (z.B. Einschulung, Feuerwehr, Klettern auf Bäumen und Stämmen...)

Weitere besondere Projekte und Unternehmungen ergeben sich aus der Praxis.

## 9 Gestaltung von Übergängen

Die Eingewöhnung in die Krabbelgruppe, in die Kindergartengruppe, Kooperationen mit den zuständigen umliegenden Schulen

### Die Eingewöhnung in die Krabbelgruppe

#### Eingewöhnung und Hausbesuche



Wir gewöhnen in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell von INFANS ein. Aber warum ist eine gute Eingewöhnung so wichtig?

Kinder haben eine starke Bindung zu ihren Eltern und weiteren, nahestehenden Bezugspersonen aufgebaut, die ihnen Sicherheit, Schutz und Fürsorge geben und die es erst ermöglichen sich gut zu entwickeln. Denn eine zuverlässige Bindung und positive Entwicklung stehen in engem Zusammenhang zueinander.

Alle Menschen lernen besser in Situationen, in denen sie sich wohl und sicher fühlen, sie Anerkennung und Wertschätzung erfahren, sich Unterstützung und Hilfe holen können. Deswegen möchten auch wir eine tragfähige Bindung zu ihrem Kind aufbauen, damit es sich wohl fühlt und gut entwickeln kann. **Wie verläuft die Eingewöhnung?**

Kurz vor Aufnahme des Kindes bieten wir die Möglichkeit eines **Hausbesuches**. So kann das Kind seine zukünftige BezugspädagogIn in seinem gewohnten Umfeld kennen lernen und es gibt genügend Zeit und Raum, ein ruhiges Gespräch über die bisherige Entwicklung und Gewohnheiten des Kindes zu führen. Wir erklären Ihnen das Eingewöhnungsmodell und die Abläufe in der Kita. Sie können Wünsche und Fragen loswerden und uns in Ruhe kennen lernen. Die Hausbesuche bieten die Möglichkeit, dass man sich nicht mehr so fremd ist, wenn der erste Tag in der Kita gekommen ist. Die **ersten drei Tage** kommen Sie mit Ihrem Kind zu der verabredeten Zeit in die Kita, meist für eine bis zwei Stunden. Sie sind die gesamte Zeit anwesend, verhalten sich weniger aktiv und zurückhaltend und bieten dem Kind den „sicheren Hafen“, den es in neuen ungewohnten Situationen braucht. Die BezugspädagogIn versucht über Spielangebote und freundliche Ansprache Kontakt zu Ihrem Kind herzustellen.

Ab dem **vierten Tag** kann der erste Trennungsversuch in Absprache mit der PädagogIn stattfinden. Sie verabschieden sich von Ihrem Kind und verlassen den Gruppenraum.

Lässt sich Ihr Kind schnell von der PädagogIn beruhigen oder ist es eher gleichmütig, kann die erste Trennungszeit 30 Minuten betragen. Beginnt Ihr Kind hingegen zu weinen und lässt sich nicht von der PädagogIn trösten, so wird die Trennung nicht länger als wenige Minuten dauern.

Sie halten sich in der Regel im Elterncafe auf, um schnell wieder erreichbar zu sein.

Nach diesem Schema wird die Eingewöhnung fortgesetzt. Die Zeit, in der Sie mit im Raum oder in der Kita sind verringert sich und die Zeit in der Ihr Kind es schafft alleine bzw. bei der PädagogIn zu bleiben, wird immer weiter individuell verlängert.

Das Ziel besteht darin, eine tragfähige Bindung zwischen Ihrem Kind und der PädagogIn herzustellen. Ihr Kind soll sich wohl fühlen, seine Umwelt erkunden und nun die PädagogIn als sichere Basis akzeptieren, um sich zum Beispiel auch von ihr trösten zu lassen.

Wie lang eine Eingewöhnung dauert ist ganz unterschiedlich und verläuft sehr individuell, je nach Temperament, bisherigen Bindungserfahrungen und kindlichem Verhalten. Jedes Kind, bzw. die Familie bestimmt das Tempo ihrer Eingewöhnungszeit selbst mit. Nach **sechs bis acht Wochen** ist es Zeit zu reflektieren und es findet ein **Rückmeldegespräch** über die Eingewöhnung mit Ihnen statt.

## **Die Eingewöhnung in die Waldgruppe**

Die Eingewöhnungszeit in die Waldgruppe bestimmt ihr Kind selbst und es wird nach individuellen Lösungsmöglichkeiten geschaut. Wenn ihr Kind in der Gruppe „angekommen“ ist, geben die PädagogInnen eine Rückmeldung über die Eingewöhnungszeit. Die Krabbelkinder der Kita Fuchsbau können einen fließenden Übergang in die Waldgruppe erhalten. In Abhängigkeit von Alter des Kindes, Geschwisterkonstellationen und individuellen Entwicklungsfaktoren wird der Übergang bestmöglichst gestaltet. Die BezugspädagogIn aus der Krabbelgruppe könnte u.U. dabei mit dem Kind in die Waldgruppe wechseln.

## **Kooperationen mit den umliegenden Kindergärten und zuständigen Schulen**

Die rechtzeitigen Kooperationen mit den entsprechenden Schulen finden statt. Schulträger können sich in der Kita vorstellen und die Kinder können ihre zuständige Schule kennen lernen (Schnuppertage, Kennenlertage...), je nach Angebot der jeweiligen Schulen. Hilfreich sind die fünf Phasen des Kooperationsprozesses, die durch Lernen vor Ort mit der ersten Offenbacher Übergangskonferenz erarbeitet wurden. Die Bildungspartnerschaft zwischen Erzieherinnen, Eltern und Lehrerinnen sind Grundlage für eine gute Begleitung des Kindes beim Übergang in die Grundschule, damit das Kind bestmöglich „schulbereit“ sein kann. Die Vorschularbeit beginnt mit dem ersten Kitatag.

Weiterhin trägt die Aktivierung von Kontakten der Kinder, die künftig dieselbe Schule besuchen werden, ebenfalls zur emotionalen Sicherheit der Kinder bei und unterstützt eine gute Bewältigung des Übergangs in die Schule (z.B. mit Freunden aus der Villa Zaubernuss, gemeinsam spielen können).

## **10 In Verschiedenheit miteinander – Inklusion (Interkulturelle Integration/ Integration von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf/ alle Kinder, alle Menschen)**

Alle Menschen in der Kita werden in ihrer Verschiedenheit angenommen und leben miteinander. Grundstimmung soll sein: Alle sind da und Vielfalt ist erwünscht! Wir sind eine „one human race“.

Kinder, Eltern, MitarbeiterInnen begegnen sich in unterschiedlichen Kontexten. Sie kommen in Kommunikation miteinander und sprachliche Kompetenzen werden interkulturell wertgeschätzt. Individuelle Kommunikationshilfen werden entwickelt und tragen zum Miteinander bei! (Individualisierungsprinzip in der Gruppe)

Am integrativen und inklusiven Bildungs- und Erziehungsprozess sind alle aktiv beteiligt. Kinder lernen aus den Alltagssituationen. Durch die Aufnahme und das Zusammenleben und Spielen der Kinder mit Migrationshintergrund, lernen die Kinder neue Lebensweisen kennen. Die besondere Situation in Offenbach bietet große Möglichkeiten und Chancen.

Nach und auch während der Eingewöhnung haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten Beziehungen einzugehen, indem sie sich ihre Lern- und Spielpartner selbst auswählen, die ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen. In Absprache mit den jeweiligen BezugspädagogInnen können die Kinder in allen Gruppen spielen. Dadurch entstehen soziale Lernmöglichkeiten für alle Kinder. Eine Orientierung an Jüngeren und Älteren ist möglich und die Kinder setzen sich hierbei ihre eigenen Entwicklungsschwerpunkte (z.B. können Krabbelkinder mit den Kindern der Waldgruppe in Projektangeboten spielen und lernen). Rücksichtnahme, Toleranz und Hilfsbereitschaft werden durch das soziale Miteinander entwickelt. Kinder lassen sich spielend auf Unterschiede ein und nehmen Anteil an den Bedürfnissen anderer. Mädchen und Jungen können unterschiedlich wahrgenommen werden. Sie werden jedoch gleichwertig sowie gleichberechtigt wertgeschätzt. Eine vorurteilsbewusste Erziehung ist uns sehr wichtig.

Kulturelle und sprachliche Vielfalt in der interkulturellen Erziehung sowie die selbstverständlichen, kulturspezifischen Erwartungen werden thematisiert und reflektiert. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen sind Grundlage für das konstruktive und friedliche Miteinander. Die kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugier der Kleinstkinder haben, beinhaltet die Offenheit für andere Religionen, die Wertschätzung für sprachliche Unterschiede und die Freude am Entdecken von Gemeinsamkeiten. Dies wird weiterentwickelt und die Neugier für andere Sprachen (Zwei- und Mehrsprachigkeit oder Gebärdensprache) vertieft.

Die Aufnahme von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohter Kinder erschließt sich aus dem Menschenbild und der Trägerschaft durch die Werkstätten Hainbachtal. Sozialem Lernen kommt ein besonderer Stellenwert zu.

### **Begegnungen – Inklusion**

Auf dem Gelände der Werkstätten Hainbachtal arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen. Durch die verschiedenen Begegnungsmöglichkeiten auf dem Gelände bekommen die Kinder ein Bild davon, dass nicht alle Menschen gleich sind, jeder Mensch einzigartig ist und ein unterschiedlicher Umgang miteinander nötig ist. Die Kinder lernen, dass es manchmal nötig ist, z. B. ein bisschen lauter zu sprechen, geduldiger zu warten, weil Kommunikation nicht so schnell geht.

Die Kinder erleben erwachsene Menschen, die auch nicht (mehr) alles können und sich entsprechend arrangieren, z.B. Laufen mit einem Rollator.

Gemeinsam gewinnen Kinder und Menschen mit Behinderung an sozialer Kompetenz: Fürsorge, Verantwortung, Toleranz für die jeweiligen Besonderheiten der Lebensphase frühe Kindheit und Alter.

Auch der tägliche, ungezwungene Kontakt mit Menschen mit Behinderungen, die z.T. auf Hilfsmittel wie Gehhilfen angewiesen sind oder die erhebliche Sprachstörungen haben, aber dennoch aktiv mit den Kindern kommunizieren, erweitert den Erfahrungsraum der Kinder.

In diesem Sinne:

Jedes Kind hat den gleichen Anspruch darauf, in seiner Entwicklung, in seinem Lernen und individuellen Rhythmus angemessen unterstützt und gefördert zu werden. Alle Kinder werden darin gestärkt, sich zu eigenverantwortlichen Personen zu entwickeln.

## **11 Dialogisches Verstehen impliziert Partizipation von Kindern/ Der Dialog mit dem Kind und die Sprachförderung**

In der wertschätzenden Auseinandersetzung mit der Umwelt erfahren die Kinder in ihrem Rhythmus wie Dinge in der Welt funktionieren. Durch den sinnvollen Umgang mit den Dingen und Menschen, um sie herum, kommen die Kinder in den Dialog. Sie erleben Verständnis und lernen verstehen.

Sprach- und Kommunikationskompetenzen zu fördern ist eng verknüpft mit dem Bildungsauftrag und ist ein Baustein im täglichen Miteinander.

### **Kommunikation beginnt, wenn wir uns begegnen.**

Dies kann unterschiedliche Ausdrucksformen beinhalten. Gemeinsame Wege können durch Freude an Kommunikation ausgehandelt werden. Es kann z. B. ein Sprachlerntagebuch geben, um Mitzuteilen, was die Kinder erlebt haben. Begriffe, die das Kind begriffen und angefasst hat, können darin vertieft werden und es kann sich ein Symbolbewusstsein entwickeln.

Gleichermaßen soll mit den Kindern entwicklungsangemessen in ganzen Sätzen gesprochen werden. So lernen sie frühzeitig sich mitzuteilen und verbal auseinander zu setzen. Will das Kind sich mitteilen, geben wir ihm Zeit sich zu äußern, nehmen ihm nicht die Antwort ab und geben korrekatives Feedback. Sein Anliegen wird ernst genommen und es ermutigt, sich öfters mitzuteilen.

Die Sprache ist Ausdrucksmöglichkeit für Gefühle und Wünsche und soll so erlebt werden. Zur Unterstützung der Sprachentwicklung sind Bilderbücher, Lieder und Fingerspiele unentbehrlich.

*„Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und späteren beruflichen Erfolg.“ (BEP, S.66)*

### **Verarbeitungsmöglichkeiten für kindliche Erlebnisse und Teilhabe am Alltag**

Es ist wichtig, den Kindern am Tag Zeit und Raum zu geben, Erlerntes zu verarbeiten und zu besprechen. Spiel-, Sing- und Gesprächskreise werden mit Gestik, Mimik, Gebärden, Bildern und Kärtchen unterstützt (= unterstützte Kommunikation). Dies sind Hilfen, um den Dialog herzustellen sowie ins Gespräch zu kommen.

Es gibt einen Kinderbriefkasten auf Kinderhöhe. Dort können gemalte Bilder und Wünsche an andere Kinder, PädagogInnen, Eltern, ... an alle Menschen in der Kita verschickt werden. So kann ein Austausch zwischen allen stattfinden. Dies ist ein Teil des Mitbestimmungsprozesses, eine weitere Teil sind die entsprechenden gezielten Sprachförderangebote, um am Alltag kommunikativ teilhaben zu können.

## **12 Eltern sind Erziehungspartner**

Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern ist sehr intensiv und familiär. Die Arbeit mit Krabbelkindern setzt eine enge Bindung und Beziehung zwischen den Beteiligten voraussetzt. Eine gelingende Kooperation zwischen Eltern und PädagogInnen ist gerade bei Kindern unter drei Jahren wichtig, da diese sich meistens noch nicht selbst ausreichend mitteilen können. Wir sehen Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner. Gemeinsame Ziele werden vereinbart.

Noch vor der Aufnahme des Kindes bieten wir einen Hausbesuch an, um in vertrauter Umgebung einen Erstkontakt zum Kind herzustellen und ein Gespräch mit den Eltern führen zu können. Im Anmeldegespräch lernen wir Sie und Ihr Kind kennen und Sie werden über die Gegebenheiten der Einrichtung informiert und können Fragen stellen.

Weiterhin gibt es einen Austausch nach der Eingewöhnungsphase, Entwicklungsgespräche sowie tägliche Tür- und Angelgespräche. Wir freuen uns, wenn Eltern sich beim Bringen oder Abholen etwas Zeit nehmen, um sich mit uns oder anderen Eltern auszutauschen. Eine rege Kommunikation und eine offene Zusammenarbeit wirken sich positiv auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus. Als Eltern sind Sie die Experten für die Biografie des Kindes, die PädagogInnen die Experten für Übergangssituationen und die Gestaltung des Alltags im Zusammenleben in einer Kindergruppe. Im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerchaft findet ein regelmäßiger und umfassender Austausch mit den Erziehungsberechtigten statt. Wir, PädagogInnen und Eltern, öffnen uns füreinander, tauschen unsere Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen werden gemeinsame Entwicklungsziele und Entwicklungsschritte für Ihr Kind vereinbart und anschließend für den entsprechenden Zeitraum als Bildungs- und Erziehungsvereinbarungen von allen unterschrieben (siehe Beobachten und Dokumentieren von Entwicklung).

Nach Absprache mit der BezugspädagogIn können Sie einen Tag in der Kita verbringen (hospitieren) und somit den Krabbelstuben- oder Waldgruppenalltag Ihres Kindes kennen lernen oder uns bei Ausflügen begleiten. Wie die Erziehung ist auch die Bildung eine gemeinsame Aufgabe, die von allen Beteiligten verantwortet wird. Eltern-Interessen und Eltern-Kompetenzen schätzen wir sehr und sie erweitern das Bildungsangebot in unserer Kita.



Wir veranstalten Elternabende zu verschiedenen pädagogischen und organisatorischen Themen sowie gemeinsame Feste und Feierlichkeiten. Am ersten Elternabend im neuen Kindergartenjahr wird der Elternbeirat von der Elternschaft gewählt. Dieser setzt sich aus zwei Elternvertretern/innen zusammen. Zu den Aufgaben des Elternbeirates gehört es u.a., als Bindeglied zwischen Leitung und den MitarbeiterInnen der Kita sowie der Elternschaft zu fungieren. Außerdem gibt er Informationen weiter und ist beteiligt an der Planung und Gestaltung von Festen, Elterntreffen und Öffentlichkeitsarbeit.

Für eine möglichst positive Erziehungspartnerschaft steht den Eltern ein Elternbriefkasten zur Verfügung. Dort kann Lob, Anregung und Kritisches in Form von Briefen eingeworfen werden, die vom Team konstruktiv gelesen werden, um positive Weiterentwicklungen herbei führen zu können.

Sie sind uns stets willkommen!

## **13 Ernährung, Hygiene, Ruhen im U3-Bereich**

### **Ernährung**

Unser Tagesablauf wird durch drei Mahlzeiten strukturiert. Der gemeinsame Tag beginnt mit einem Frühstück. Dieses wird von den Kindern von zuhause mitgebracht oder nach Bedarf zubereitet. Wir legen auf ein abwechslungsreiches Frühstück wert.

Daher soll es die Möglichkeit geben mit den Kindern Mahlzeiten zuzubereiten und dafür einzukaufen.

Unser Mittagessen wird von einem externen Anbieter geliefert und findet um zwölf Uhr statt. Wir nehmen im Rahmen der Möglichkeiten auf kulturbedingte Essgewohnheiten und gesundheitliche Beeinträchtigungen Rücksicht.

Nach dem Mittagsschlaf bieten wir einen kleinen Imbiss an.

Wir wollen den Kindern eine kindbezogene Ess- und Tischkultur vermitteln. Gemeinsame Rituale und Kommunikation sind uns wichtig. Das Mittagessen beginnt mit einem Tischspruch und wird als eine soziale Situation gestaltet. Die Kinder lernen lebenspraktische Tätigkeiten kennen und werden selbstständiger, in dem sie sich z. B. selbst ihr Getränk einschenken, lernen mit dem Besteck zu essen oder bei den Vorbereitungen mithelfen.

### **Hygiene: Sauberkeitserziehung**

Auf hygienische Bedingungen wird in der Pflege geachtet. Im Hinblick auf die Bedürfnisorientierung nach Körperkontakt, Spiel, Bewegung und Selbständigkeit kann die Pflege unterschiedlich lang dauern. Die Sauberkeitserziehung ist ein Bereich, der für die Autonomieentwicklung des Kindes steht. Den richtigen Zeitpunkt für Topf oder Toilette bestimmt jedes Kind selbst. Wie beim Krabbeln, Laufen und Sprechen hat es auch für seine großen und kleinen Geschäfte einen eigenen Zeitplan.

Das „Toiletentraining“ wird begonnen, wenn das Kind anfängt sein Interesse am Thema zu zeigen. Ist dieses erst einmal geweckt, unterstützen wir mit den Eltern den individuellen Weg des Kindes. Wir fördern diesen Prozess, indem wir die Kinder regelmäßig animieren auf die Toilette zu gehen. Durch Lob und Anerkennung geben wir dem Kind die nötige Bestätigung.

Gerade vor und während Krankheiten, bei Aufregung oder aus Spieleifer vergessen die Kinder manchmal ihr körperliches Bedürfnis wahrzunehmen. In diesem Fall vermitteln wir, dass „Unfälle“ nicht schlimm sind und dazugehören.

Es ist sehr hilfreich für das Kind, wenn es Kleidung trägt, die es selbständig aus- bzw. herunterziehen kann, z.B. eine Unterhose statt eines Bodys. Denn sie wollen in dieser Entwicklungsphase so viel wie möglich ohne Hilfe tun und dieses Streben nach Autonomie sollte von allen Seiten unterstützt werden.

Immer wieder Hände waschen ist aus hygienischen Gründen selbstverständlich z. B. vor dem Essen, nach der Toilette, wenn die Erkältungszeit beginnt usw.

### **Ruhen für Kinder unter drei Jahren**

Für eine gesunde Entwicklung des Kindes stellt ausreichender Schlaf eine wichtige Voraussetzung dar. Das Schlafbedürfnis ist bei jedem Kind verschieden, was für uns bedeutet, dass wir uns bei der Dauer des Schlafes soweit möglich nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes richten. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit zum Ruhen, Schlafen oder ein Nickerchen zu machen.

Nach dem Mittagessen und Wickeln (ca. 12.30 Uhr) gehen zwei PädagogInnen mit den Kindern in den Schlafrum, legen die Kinder liebevoll ins Bett und decken sie zu. Dann dimmen wir das Licht und schalten die Spieluhr ein.

Wenn alle Kinder schlafen, gehen wir aus dem Schlafrum und schalten ein Babyphone ein. Wir sind sofort zur Stelle, wenn ein Kind mal schlecht träumt oder wach wird.

## **14 Ernährung, Hygiene, Ruhen im Ü3-Bereich und Besonderheiten im Wald**

### **Ernährung**

Ähnlich wie in den Krabbelgruppen gibt es auch für die Waldgruppen die Möglichkeit, 3 Mahlzeiten am Tag einzunehmen. Das Frühstück wird auch von zuhause mitgebracht oder nach Bedarf zubereitet. In der Regel findet es an der Schutzhütte oder im Wald statt.

Das Mittagessen wird in der Kita-Küche zubereitet und findet um 12 Uhr statt. Das Essen stellt ein Ritual im Tagesablauf dar. Auf kulturbedingte Essgewohnheiten und gesundheitliche Beeinträchtigungen wird Rücksicht genommen.

Nachmittags besteht die Möglichkeit, einen Snack einzunehmen. Hierzu wird unter anderem Obst und Gemüse angeboten.



## Hygiene

An der Schutzhütte befinden sich Waschräume und Toiletten. Im Wald sind die Gruppen immer mit Schaufel und Klopapier ausgerüstet. Im „Ernstfall“ wird ein Loch gegraben, das anschließend wieder mit Erde bedeckt wird. Die Kinder erhalten bei Bedarf Hilfestellung beim Toilettengang. Regeln für den Toilettengang, insbesondere im Hinblick auf Naturschutz und Hygiene, werden mit den Kindern besprochen und eingeübt.

## Ruhephasen

Die Kinder haben im Wald jederzeit die Möglichkeit zum Ruhen. Dazu werden Picknickdecken und Bollerwägen mitgenommen. Weiterhin gibt es die Möglichkeit Ruheplätze zu gestalten, z. B. mit Hängematten oder Waldsofas. Ruhen in den Räumen der Krabbelgruppe ist ebenfalls möglich.

## Sicherheit im Wald

- **Unwetter im Wald**  
Bei Sturm ist der Wald wegen Verletzungsgefahren durch herabfallende Äste bzw. umfallende Bäume sofort zu verlassen. Die Schutzhütte ist schnell zu erreichen und wird bei allen extremen Wettersituationen aufgesucht.  
Bei Gewitter ist man im Wald im allgemeinen weniger gefährdet als im offenen Feld. Bei Unwetter wird die Schutzhütte aufgesucht. Die Unwetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes werden beachtet.
- **Sturmwurfflächen**  
Umgestürzte, umgebogene und vom Wind geworfene Bäume stehen oft unter Spannung und werden daher von uns keinesfalls als Spielort genutzt.
- **Giftige Pflanzen**  
Die Kinder werden darauf hingewiesen, keine Beeren und andere Pflanzenteile zu essen- außer bei ausdrücklichem Auftrag (z. B. Sammelauftrag bei Bärlauch). Generell sind Pflanzenschutz und Pflanzenbestimmung regelmäßig Thema der Waldgruppen.
- **Fuchsbandwurm**  
Die Eier des Fuchsbandwurms werden hauptsächlich durch Fuchskot verbreitet und können so an Beeren und Kräuter gelangen.  
Zum Schutz werden vor dem Frühstück Hände gewaschen.
- **Zecken**  
Die Zeckenaktivität liegt im Zeitraum von **März- November**. Zecken können- wenn sie infiziert sind- bei einem Stich folgende Krankheiten übertragen:

Borreliose:

Der Erreger ist ein Darmbakterium der Zecke. Das erste Erscheinungsbild ist eine kreisrunde Rötung um die Stichstelle herum (nicht obligatorisch) oder an anderen Stellen des Körpers (Wanderröte). Tritt eines der Erscheinungsbilder auf, ist unbedingt ein Arzt aufzusuchen!

Weitere mögliche Folgen sind grippeartige Symptome (nach ca. 2-4 Wochen), Kopfschmerzen, Hauterkrankungen, Erkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks (Hirnhautentzündung), Gelenkerkrankungen, Herzrhythmusstörungen.

Es ist kein vorbeugender Schutz möglich. Bekannte ärztliche Maßnahmen: Antibiotika aufgrund bakterieller Erkrankung.

Frühsommer- Meningo- Enzephalitis (Hirnhautentzündung, Viruserkrankung):

Die Viren in den Speicheldrüsen der Zecke werden sofort übertragen.

Nach einem Zeckenstich gibt es die Möglichkeit der passiven Immunisierung. Zur Vorsorge kann man eine aktive Immunisierung vornehmen lassen. Über eine Impfung müssen in jedem Fall die Eltern unter Berücksichtigung der Nebenwirkungen entscheiden.

Einen absoluten Schutz vor dem Befall mit Zecken gibt es nicht, empfehlenswert ist es jedoch, nur wenig Haut- vor allem an den Beinen- unbedeckt zu lassen. Auf weißer Kleidung sind Zecken besser erkennbar.

Nach jedem Waldaufenthalt sollten die Kinder von den Eltern zuhause am ganzen Körper abgesucht werden und die Kleider ausgeschüttelt werden. Wird ein Zeckenbefall festgestellt, sollte die Zecke so schnell wie möglich entfernt werden. Die Erziehungsberechtigten tragen hierfür die Verantwortung.

Was muss bei der Zeckenentfernung beachtet werden:

Beim Entfernen von Zecken ist es wichtig, nicht auf den Leib der Zecke zu drücken, da sich die Erreger im Darm der Zecke befinden. Die Zecke sollte mit einer Pinzette am oder direkt hinter dem Kopf gefasst und vorsichtig herausgezogen werden (nicht ruckartig ziehen, nicht mit Öl, Lack o.ä. bestreichen, nicht herausdrehen!). Die Stichstelle anschließend gut desinfizieren! Bei verbleibenden Zeckenteilen in der Haut sollte ein Arzt aufgesucht werden.

- **Naturschutz**

Das Zurücklassen von „un-natürlichen“ Gegenständen (z.B. Plastikplanen, Seile aus Kunststoff sowie mitgebrachter Unrat wie Müllbeutel, Alufolie, Joghurtbecher, ...) ist nicht gestattet. Verantwortung für die Natur wird den Kindern vermittelt. Dazu gehört auch der Tierschutz. Es wird auf rücksichtsvolles Verhalten geachtet und die Regeln für ausgewiesene Schutzgebiete werden beachtet (z. B. Schutz der Orchideenwiese).

## **Personal im Wald**

Zur Begleitung der Kinder im Wald werden immer mindestens drei Personen eingesetzt. Der besondere Betreuungsaufwand erfordert einen besonderen Personalschlüssel.

## Die pädagogischen Chancen im Wald

Die Waldgruppe soll eine Alternative und Ergänzung zum allgemeinen Kindergarten darstellen. Verlässlichkeit, Vertrauen, Bindung und emotionale Sicherheit ergeben sich durch den gemeinsamen Spiel- und Lernaufenthalt im Wald. Platz haben zum „Kindsein“ und der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann ungehindert ausgelebt werden. Kognition und Motorik bilden eine Einheit. Die Zunahme an Kraft und Ausdauer, an Sicherheit und Selbstvertrauen der Kinder beim freien Spielen zeigt sich ganz deutlich, wenn sie z.B. auf dem unebenen Waldboden laufen und springen, wenn sie auf Bäume klettern, an Ästen hangeln oder auf liegenden Bäumen balancieren. Die Unfallgefahr verringert sich durch eine gut ausgeprägte Motorik. Das Spiel in freier Natur lässt die Kinder ihre eigenen Grenzen und Entwicklungsfortschritte erleben. Natur wird unmittelbar erlebt und begriffen, der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren und gelernt. Der Kreislauf der Natur wird direkt wahrgenommen und die Kinder sind dafür sensibilisiert. Die Kinder können den Sinn notwendiger Regeln erkennen und nachvollziehen. Im Wald werden so wenig Regeln wie nötig aufgestellt. Die überschaubaren Gruppen bieten ideale Möglichkeiten, soziale Konflikte konstruktiv zu lösen.

In Lebensfreude Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem. Wir achten auf eine gesunde Ernährung und körperliche Ausgeglichenheit. Der Wald bietet innere und äußere Ruhe. Die Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens und der Konzentrationsfähigkeit sowie das Finden von emotionaler Stabilität werden den Kindern ermöglicht. Es ist mehr Raum für den Ausdruck von Emotionen z. B. laut schreien, sich auf den Boden werfen, sich zurückziehen...Es entstehen weniger Aggressionen und Stress und die Kinder sind ausgeglichen. Der natürliche Bewegungsdrang und die Abenteuerlust der Kinder kann im Wald besser ausgelebt werden. Phantasie und Intuition werden auf angemessene Weise durch die Vielfalt der Natur kreativ umgewandelt.

## 15 Kinderschutz gem. §8a SGB VIII

Kinder haben ein Recht auf Schutz (UN-Kinderrechtskonvention).

In der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und anerkannten Qualifizierungsträgern werden gemeinsame Interventionspläne erarbeitet. Es gibt Checklisten zu Risiko- und Schutzfaktoren. Diese beinhalten sowohl Maßnahmen bei Anhaltspunkten als auch bei akuter Kindeswohlgefährdung. Kinder werden vor Gefahren für ihr Wohl geschützt. Unsere MitarbeiterInnen werden regelmäßig dazu geschult und sind verpflichtet die Interventionspläne einzuhalten. Informationsveranstaltungen für Eltern werden angeboten.

## 16 Kooperationspartner

- Jugendamt der Stadt Offenbach
- Erziehungsberatungsstellen/Frühförderung der Behindertenhilfe Offenbach
- Kindergärten im Umfeld
- Gesundheitsamt
- Sozialpädiatrisches Zentrum Offenbach
- Zuständige Grundschulen/Vorklassen/ Sprachheilschule EKS
- Naturschutzvereine /Förster
- Waldzoo Offenbach

## 17 Die Kita als Ausbildungsstätte

Die Kita bildet in drei Berufsgruppen aus:

- Der Beruf der Erzieherin, in letzten praktischen Teil ihrer Ausbildung.
- Der Beruf der Sozialassistentin, im zweiten Jahr der schulischen Ausbildung.
- Der Beruf, der zum Bachelor im Bereich Sozialwesen führt, fachpraktische Ausbildung mit Administrativen Aufgaben.

Die PraktikantInnen möchten in der Ausbildung aktiv sein! Es ist ihnen und uns ein Anliegen, unsere unterschiedlichen Arbeitsweisen kennen zu lernen. Dabei ist der Kontakt mit den Kindern und die Teamarbeit sehr wichtig. Durch eigenverantwortliche Aktivitäten und der Zusammenarbeit in unserer Einrichtung wird der Berufsnachwuchs qualifiziert. Für die PraxisanleiterInnen bedeutet die Anleitung der PraktikantInnen ein zusätzlicher Aufgabenbereich. Die Werkstätten Hainbachtal unterstützen die Qualifizierung von PraxisanleiterInnen. Die PraktikantInnen erproben sich in unserer Kita und sind eine zusätzliche Unterstützung.

PraktikantInnen im Sozialen Jahr und Bundesfreiwilligendienstleistende werden angeleitet und begleitet. Wertschätzung für den Praktikanten ist eine grundlegende Haltung im Team.

## **18 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung und Qualifizierung der MitarbeiterInnen**

Die Werkstätten Hainbachtal besitzen seit Jahren ein Qualitätsmanagementsystem, welches auf der Grundlage von DIN ISO 9001:2008 zertifiziert ist. Durch externe und interne Auditierungen werden die Anforderungen regelmäßig evaluiert und ein ständiger Verbesserungsprozess angestoßen und begleitet.

In der Kindertagesstätte unterstützt der Qualitätsbeauftragte die verantwortlichen Leitungskräfte und das Personal. Die Abläufe der Kita werden sukzessiv in Prozessen dargestellt, die die Standards unserer Arbeit transparent und praxisnah abbilden. Es werden regelmäßige Eltern/Kind/MitarbeiterInnen – Befragungen zur Zufriedenheit durchgeführt. Anregungen zu Veränderungen und der Qualität der Einrichtung finden Berücksichtigung im Meinungsmanagement. Diese Umfragen werden evaluiert und in Kooperation mit dem Qualitätsbeauftragten, der Leiterin und der Mitarbeiterinnen entgegengenommen. Meinungsumfragen zur Qualität kann der Qualitätsbeauftragte entgegen nehmen, Anregungen und Kritik können Eltern und Kinder direkt an die Leiterin und die Mitarbeiterinnen in den Anregungsbriefkasten werfen. Die Anregungen werden aufgenommen, zeitnah bearbeitet und entsprechend im Rahmen des Möglichen umgesetzt. Die Abstimmungs- und Evaluationsprozesse werden vom Qualitätsbeauftragten unterstützt, damit eine fortlaufende Anpassung der Bildungsangebote an die gesellschaftlichen und fachlichen Anforderungen sowie an die regionalen Gegebenheiten gewährleistet ist.

Zum Beschwerdemanagement gehört: zuhören, dokumentieren, weitergeben, Ernst nehmen der Beschwerde und die Hinführung zu einem gemeinsamen lösungsorientierten Gespräch mit den betreffenden Personen sowie ein konstruktives Feedback (in der Regel und bei Bedarf durch die Einrichtungsleitung oder die Vorgesetzten). Das Informieren über die Bearbeitung der Beschwerde ist Bestandteil des Beschwerdemanagements.

Zudem haben die MitarbeiterInnen in Qualitätszirkeln die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung der inhaltlichen Weiterentwicklung zu beteiligen, so z.B. an der spezifischen pädagogischen Arbeit mit Kindern unter drei Jahren.

Konzeptionstage finden regelmäßig jährlich statt. Dafür schließt die Kita bis zu sieben Tage im Jahr. Den Eltern wird im Jahresplan rechtzeitig mitgeteilt, wann die Konzeptionstage stattfinden, um individuell zu planen.

Die Mitarbeiterinnen haben die Möglichkeit, in Absprache mit der Leiterin, an individuellen Fortbildungen teilzunehmen und sollen ihr neu erworbenes Wissen ins Team einbringen.

Regelmäßige Supervision unterstützt die Arbeit im Team und ist gewährleistet.

Es gibt Zeiten für Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit und eine Besprechungskultur.

Durch Foto-Ausstellungen und kreative Rückmeldungen an der Informationswand ergeben sich Dokumentationen und werden Veränderungsentwicklungen sichtbar. Der Kitabaum macht deutlich, wohin der Weg der gemeinsamen Konzeptionsentwicklung geht und zeigt u.a. Routinen, die entwickelt wurden (diese werden z. B. im Stamm dargestellt).

## Anhang

In die Überlegungen haben wir uns Informationen aus folgender Fachliteratur einbezogen:

- Grundsätze der Zusammenarbeit von den Werkstätten Hainbachtal
- Die Konzeptwerkstatt in der Kita von Dorothee Jacobs
- Offener Kindergarten konkret
- Erlebnispädagogik von Petra Brandt
- Kindertageskita- R
- Quint- Qualität Integrationsplatz
- Qualität im Dialog entwickeln von Kronberger Kreis
- Hess. Kindergartengesetz
- BEP
- Kindergarten im Wald vom Naturschutzzentrum Hessen
- Flensburger Konzept - Waldkindergarten
- Motopädagogik von Ernst J. Kiphard
- Bewegtes Lernen von Helmut Köckenberger
- Bewegung und Wahrnehmung als System
- Kooperation von Kita und Grundschule, Erste Offenbacher Übergangskonferenz, Lernen vor Ort